

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Entgeht täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeb. 1,20. — Zu Dienstjahr, durch die Botenfranze ins Haus zu senden 50. — m. m. — Wochentext, für 6 Nummern, 10. — Wegen Postweg näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Rechts-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

gerichteter 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 34

Mittwoch den 10 Februar 1915

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der gefährliche Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts Wesentliches zu berichten.

Deutlicher Kriegsschauplatz.

Zu der offensichtlichen Grenze wurden wiederum einige kleinere östliche Erfolge errungen; sonst Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die falsche Flagge.

W. B. London, 9. Februar. „Daily Telegraph“ schreibt: Die Entscheidung betreffend die neutrale Flagge wird zweifellos die öffentliche Meinung Englands sehr beeindrucken. Seit wann ist der Union Jack eine Flagge, die fürchterlich niedergeschlagen wird? Wir zweifeln nicht, daß es eine zuverlässige Kriegslist ist, aber die Stellung Englands ist so einzigartig, daß wir ungünstige Folgen einer derartigen Taktik befürchten. Doch haben wir Zuversicht zur Neutralität und zur Flotte, daß wir uns dieser Entscheidung bewegen.

Stockholm. „Aftonbladet“ schreibt: Durch solches Verfahren räumen die Engländer den wirklich neutralen Schiffen den Schutz ihrer eigenen Flagge. Unter keinen Umständen kann die englische Regierung ihr Verhalten rechtfertigen. Unter falscher Flagge segeln, ist ebenso unehrenhaft, wie wenn jemand einen falschen Bach oder eine gefälschte Visitenkarte vorgelegt, um durch unrichtige Legitimierung drohendem Ungemach zu entgehen.

W. B. Berlin, 9. Febr. Wie die „Baltische Nachrichten“ aus Holland melden, führt der Reichslicher Zugang im „Tor des Todes“ aus: Es ist zu verurteilen, wenn ein Schiff, um nicht genommen zu werden, sich einer neutralen Flagge „bedient“. Es könne nicht glauben, daß England so seine Handelsflotte schützen wollte.

Vom weltlichen Kriegsschauplatz.

Die Lage bei Soissons.

Paris, 10. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Boulzane, daß die Deutschen die Belagerung von Soissons einstellen. Das Kriegsleid dauerte aber an auf den Höhen zwischen dem rechten Ufer der Aisne und der Stadt. Die Stadt ist noch in den Händen der Verbündeten, ebenso ein Teil des umliegenden Geländes. Das Gebiet Ville au Bois — St. Germinal ist besonders das Ziel des deutschen Artilleriefeuers. Die Aisne-Ebene ist von Bury bis St. Germain de Soissons vollständig überschwemmt.

Zum Kriegsschauplatz gegen Italien.

Der österreichische Tagesbericht.

W. B. Wien, 9. Februar. Amtlich wird verlautbart: 9. Februar mittags. Im Polet und Westgalizien keine Veränderung; Gefechtkampf. Im westlichen Waldgebirge gelang es gestern nachmittag den verbündeten Truppen, einen von den Aufern nordnordwestlich des Ortes des Sattels von Belovez nach mehrfältigen Angriffen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. An der Karpathenkette heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und 8 Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Die Vorrückung in der Buhowina schreitet fort. Mama wurde von uns besiegt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Höller, Feldmarschalleutnant.

Die russische Linie bei Warthau durchbrochen?

Rostau, 10. Februar. „Ragaz“ entnimmt der „Roumo-Bremia“ die Meldung, daß die Deutschen bereits an mehreren Punkten die russische Stellung vor Warthau durchbrochen haben. Weiter meldet das russische Blatt „Rietz“, daß die Russen sich aus ihren Stellungen am Rawka-Fluß aus strategischen Gründen zurückgezogen haben und sich auf die Verteidigungslinie Biala befehligten, da diese Linie mit wenigen Truppen verteidigt werden könne.

Russische Friedenssucht.

Stockholm, 9. Februar. „Dagens Nyheter“ meldet aus Petersburg: Der Kommandant von Kronstadt hat an die Soldaten und Arbeiter eine Warnung gerichtet, sich vor gutgefeilten Personen, die ihnen freundlich begegneten und ihnen die Schrecken des Krieges ausmalten, andererseits aber die Vorteile eines baldigen Friedens schilderten, zu hüten, da es sich bei diesen Individuen um deutsche Agenten handle. (Natürlich. D. Reb.)

Die Qualität der russischen Mannschaften.

W. B. Budapest, 9. Februar. Der Korrespondent des „Bester Stand“ Béla Landauer veröffentlicht den Bericht des Offiziers, der einen russischen Gefangenentransport beaufsichtigte. Der Offizier berichtet: Nicht zum Zwecke der Stimmungsmachung wirkt es, aber es ist allgemein bekannt, daß die russische Mannschaft, wo sie nur irgend kann, zu uns herüber defektiert. Kein

Wunder! Denn abgesehen davon, daß sie unter der Witterung ebenso wie die anderen zu leiden haben, ist ihre Versorgung und ihre Bevorratung durch die Offiziere niederschäbig. Kürzlich geriet das Löschungsbuch eines Gefangenen in unsere Hände. Daraus erhielt ich, daß der Mann am 1. November seinen letzten Sold erhalten hat. Aber es wirkt ihnen nicht leicht, herüberzukommen. Denn es ist so zu sagen die einzige Aufgabe der Roten, vor und hinter der Front Fluchtversuche zu verhindern. Darum finden die Defektionen meist der Patrouillengang statt und bei Reconnaissance. Die gefangenen Offiziere fragen wir nicht aus; ihre Haltung ist nicht gleichmäßig, aber selten benehmen sie sich anders als tüchtig und treu. Bei einer Gelegenheit ordnete ein Offizier unserer Gefangenesterritorie an, daß die russischen Gefangenen wenigstens abwechselnd die Tornister unserer Soldatenmannschaft tragen sollen; ein mitgefangener russischer Offizier protestierte dagegen in außerordentlich herausforderndem Tone. Die gefangenen Mannschaften haben wenig Geld bei sich, desto mehr aber die Roten; die meisten der letzteren haben mindestens 100 Rubel in der Tasche. Rebenet gestopft, der reguläre russische Einienoldat hat die Roten stärker als den Feind. Sehr oft bitten uns die Gefangenen, die Roten unbedingt aufzufüllen zu lassen. Wenn wir die Roten durchsuchen lassen, finden sich in ihren Taschen ganze Warenlager. Bei einer Gruppe von acht Roten fanden wir 16 Paar Silbernes Schuh, zwei blaue und zwei braune Seiden- und sechs leinene Tücher, bei dem einen ein goldenes Rebatton, das er noch von der Heimat mitgebracht haben wollte. Freilich stand auf der Rückseite des Rebatton in deutscher Sprache eingraviert: „Abendessen an die Säumung.“ Die gefangenen Russen wunderten sich sehr, daß wir nicht Hungers sterben, wie ihnen von ihren Offizieren immer gesagt wurde, daß sie vielmehr auch noch bei uns reichlich verpflegt werden.

Der Zug nach Megypten.

W. B. Konstantinopel, 9. Febr. Das Hauptquartier teilte gestern mit: Die Kavallerie unserer gegen Megypten operierenden Armees machte einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste, trieb die vorgezogenen Posten der Engländer gegen den Kanal hin zurück und überbrückt sogar mit einzigen Kavalleriepatrouillen den Suezkanal zwischen Tschub und Suezneum. Zug des Russen englischer Kavallerie und Panzerjäger befürchteten unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages und störten seine Bereitstellungsmitte in vollem Umfang auf. Ein englischer Kavallerie wurde durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt. Unsere Kavallerie wird die Fühlung mit dem Feinde aufrechterhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Kanalufer verstetzen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann. — Ein Teil unserer Flotte besiegt Salta während und versenkte an einem an deren Punkte ein russisches Schiff.

W. B. Konstantinopel, 9. Febr. Die türkischen Blätter befürchten die ersten Operationen am Suezkanal und legen großen Optimismus hinsichtlich der Sicherheit des Erfolges an den Tag, indem sie die Schwierigkeiten hervorheben, die sich den Engländern bei der Verteidigung Megyptens einerseits gegen die türkische Armee und andererseits gegen die Streitkräfte der Senni und gegen die eingeschorene Bevölkerung entgegenstellen, die sich bei den ersten entscheidenden Erfolgen der türkischen Armee gegen die englische Herrschaft erwidert erprobte wurde.

„Däm“ heißt bei der Bezeichnung der Lage der Zentralmacht insbesondere die wirkliche Bedrohung Deutschlands zur See, die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee, die glänzende finanzielle Lage Deutschlands und Österreich-Ungarns sowie die dem Dreibund erwachsene Schwierigkeit hervor. Das Blatt gibt seiner letzten Ausgabe auf einen günstigen Erfolg der Zentralmacht Ausdruck.

Kleine Mitteilungen.

Bon. Offizielle Truppen passierten Lyon in der Richtung nach Nordfrankreich.

Eine Million Flüchtlinge in Frankreich. Im Mainz macht der französische Minister des Innern Molon eine gebrechliche Angabe über die Maßregeln, welche die Regierung getroffen habe, um den aus der Zone der Kriegsoperationen geflüchteten Berlinern zu Hilfe zu kommen. Auf Befehl der Regierung wurde die Mehrheit der Flüchtlinge in Familien untergebracht. Insgesamt beträgt die Zahl der Flüchtlinge nahezu eine Million, von denen mehr als die Hälfte die Staatshilfe in Anspruch nehmen.

Frankösischer Untergang.

Die Mailänder „Percorveranza“ gibt den russischen Verbündeten um Italien gegenüber zu bedenken, daß die italienische Armee trotz Vorles und Frankreich bereit und es in den Stand gebracht habe, Deutschland Widerstand zu leisten. Wenn deutsche Truppen an die italienische Grenze hätten legen müssen, so hätte er gegen den deutschen Ansturm nichts ausrichten können. Die Vergleichbarkeit des Dreierbandes werde in Italien peinlich empfunden. (Tr.)

Was ist die Wahrheit?

Der militärische Mitarbeiter des Zürcher „Tagesanzeigers“ schreibt über die Kriegslage:

Die deutsche Heeresleitung protestiert mit Recht gegen Verberichtigungen in den amtlichen Meldungen des französischen Kriegsministeriums. Das gleiche wäre gegenüber den ungemein merkwürdigen russischen Meldungen angebracht. Die Richtigkeit der deutschen amtlichen Meldungen ist für jeden Unparteiischen leicht nachzuprüfen.

Sonderbare „Justiziehheit“.

Paris. Oberst Nouillet lagt im „Cela“ Frankreich habe nicht nötig, bis über den Rhein zu bringen, um die Entscheidung herbeizuführen. Die Wahrheit von der russischen Dampfpatrouille sei abgesprochen. Das russische Heer erhält seinen Anzug, nämlich das Heer der Deutschen möglichst abzunutzen, zu voller Erfüllbarkeit. Die Verbündeten ihrerseits müßten die Westfront lediglich festhalten, dann erfolgt der Zusammenbruch des Gegners von selbst.

Hierzu kritisiert diese Ausführungen Nouillet. Er sieht in ihnen ein verblüffendes Eingeständnis dafür, daß an der Westfront eine Offensiv der Verbündeten überhaupt nicht mehr möglich sei. (Gir.)

Biebricher Local-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einf. Coloniegründungs für Beleg Biebrich 10. J. auszärt 15. J. Bei Biebrich. Rabatt. Zeitung: Guido Seidler. Verantw. für den redaktionell. Teil Fritz Glauber, für den Reklame u. Anzeigenstell. sowie f. d. Druck u. Verlag W. H. Holzapfel, in Biebrich.

Englische Lügen.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Was die Engländer über Deutschland nach Amerika verbreiten“: Ein aufgegangenes englisches Funknetzgramm lautet: Bemerkenswerte Beispiele des Hasses der Deutschen gegen England werden von einem Reisenden erzählt, der aus Belgien in der Schweiz eingetroffen ist. Er sagt, die Geschäftsfreude Deutschlands erklärte ehrlich, England müßte geschickt, alle Engländer müßten als gefährliche Verbrecher behandelt werden, alle englischen Verwundeten und Gefangenen müßten getötet, alle englischen Schiffe mit ihren Besatzungen vernichtet und gewaltige Lustüberfälle veranstaltet werden, um ganz England zu zerstören. Solche plumpen Lügen werden über den Ocean gesetzt.

Die Seeräuber der Welt.

W. B. Admiral a. D. Kirschhoff. Niemand schreibt über den Verrichtungskrieg gegen Englands Handel und Schiffahrt in den „Reichs-Neuen Nachrichten“:

Wir fordern von den Neutralen nichts mehr als das, was England ihnen bisher auferlegt, und dem sie sich willentlich fügten. Englische Transporte sind jetzt so gut wie ausnahmslos militärische zu nennen, denn England hat die Zufuhr von Lebensmitteln in dem von ihm zum Kriegsgebiet erklärt Meer verboten, um uns auszuhungern, und wir tun jetzt genau dasselbe. Schlagen es also mit seinen eigenen Waffen. Wir tun militärisch das Gleiche wie England. Dieser Gegner kann die Nordsee durchaus nicht abschließen, dazu reichen selbst seine großen Kräfte nicht aus. Seine Schiffe laufen überall nach den Küsten herum, wir tun dasselbe. Auch unsere Kampfmittel haben jetzt vollkommen Freiheit in ihrem Auftreten, in ihrem Handeln. Sie sind an keinen bestimmten Platz gebunden, was für ihre Sicherheit vom größten Belang ist. Sie sehen sich bei dieser Tätigkeit ebensoviel wie sonst feindlichen Angriffen in besonders gefährdeten Lagen, wie bei einer Blockade aus, genau so, wie die Engländer. Dicht gilt es den Kampf mit dem größten politischen Schädling, dem Seeräuber der Welt, bis zum äußersten bis aufs Messer.

Das russische Erbubel.

Wien, 9. Febr. Die ungarnische Presse berichtet über unerhörte Missbräuche, die sich die russischen Eisenbahndienstleute bei der Beladung von Lebensmitteln nach dem Admirel-Volos zu schulden kommen lassen. Diese Missbräuche bestehen hauptsächlich auf der Südwestbahn, wo ohne Bezahlung eines reichlichen „Pfleges“ Wohl, Kohlen und andere Hauptbedarfsartikel nicht verladen werden. Von einem Zug mit 25 Waggons, der nach Wien schau bestimmt war, trafen dort unmittelbar nur 3 Wagen ein.

Russische Kaserndisziplin.

Copenhagen, 9. Febr. Ein Erlass des russischen Kriegsministers lautet: Troch mehrdeutiger Frieder der Krieger mehrheitlich sich die Hände, wo unerhörte Verhöhnung in den Kästen herrscht. Dosen, Tassen, Türen, Ketten werden schwer beschädigt. Kisten zerstören. Waffernähne werden geöffnet, so daß die Räume überwölbt und mit Schüssen und Rot verunreinigt. Die Kästen sind an längere Zeit wegen der notwendigen Ausheilungen der Verhöhnungen unverhohlen. Alle Überstretungen dieses Erlasses werden mit der größten Strenge bestraft werden.

Tages-Rundschau.

Premisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. Febr. Haus und Tribünen sind stark besetzt; zahlreiche Abgeordnete, namentlich auf Seiten der Rechten, sind in hellgrauer Uniform erschienen.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache. In der es heißt: 2½ Monate sind vergangen, seitdem wir uns am 22. Oktober zu einer Kriegsabstimmung hier zusammengefunden hatten. Unserer herzlichen Befürchtung entsprach, Dosen, Tassen, Türen, Ketten werden schwer beschädigt. Kisten zerstören. Waffernähne werden geöffnet, so daß die Räume überwölbt und mit Schüssen und Rot verunreinigt. Die Kästen sind an längere Zeit wegen der notwendigen Ausheilungen der Verhöhnungen unverhohlen. Alle Überstretungen dieses Erlasses werden mit der größten Strenge bestraft werden.

Wien, 9. Febr. Ein Erlass des russischen Kriegsministers lautet: Troch mehrdeutiger Frieder der Krieger mehrheitlich sich die Hände, wo unerhörte Verhöhnung in den Kästen herrscht. Dosen, Tassen, Türen, Ketten werden schwer beschädigt. Kisten zerstören. Waffernähne werden geöffnet, so daß die Räume überwölbt und mit Schüssen und Rot verunreinigt. Die Kästen sind an längere Zeit wegen der notwendigen Ausheilungen der Verhöhnungen unverhohlen. Alle Überstretungen dieses Erlasses werden mit der größten Strenge bestraft werden.

Zu Ehren der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder, der Abgeordneten Wolff-Biebrich (natl.), Graf v. d. Recke, Vollmerstein (freiherrl.), v. Waldow (natl.) und Reger-Lawellington (tonl.), der auf dem Felde der Ehre gefallen ist, erhebt sich das Haus.

Bei Einbrüchen des Staats miss. Finanzminister Lenk darauf hin, daß vor einem Jahr allgemein an eine weitere Friedliche Entwicklung geglaubt wurde und dementsprechende Maßnahmen getroffen worden waren. Nach wenigen Monaten überfielen uns Russland, England und Frankreich gemeinsam, um uns zu vernichten und dem gefährlichen Nebenbuhler im internationalen Wettbewerb den Garous zu machen. Nie ist ein friedliches Volk schmälerer überfallen worden; aber auch niemals haben sich die Feinde so gründlich verrechnet. Unsere unvergleichlichen Truppen

stehen nach Ost und West in Feindesland. Nähre Rolle hat dafür gezeigt, daß England einen Angriff auf unsere Rüste bisher nicht wagte. Deutmann in unserem Volke ist festen davon überzeugungen, daß wir siegen wollen und auch siegen werden, so große Opfer der Krieg von uns auch fordert. Das Wirtschaftsjahr 1913 ging noch friedlich zu Ende. Seine Rechnung schloß mit einem Überschuss von 24,6 Millionen und der Übertragung an den Eisenbahnüberschuss von 91,3 Millionen ab. Die außerordentliche Schuldenentlastung betrug 24,6 Millionen. An ähnlich günstige Ergebnisse für 1914 ist natürlich nicht zu denken. Der Minister schätzte die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges und wies darauf hin, daß die drohende Krise bald glücklich überwunden wurde. Räumlich die Abstimmung vom Moratorium und die mit Hilfe der Reichsregierung geschaffenen genialen Kreditorganisationen und wirtschaftlichen Maßnahmen des Staates und außeriger großer Wille, so wie nicht zuletzt die glänzenden Waffenfertigkeiten des Heeres und der Flotte haben dazu beigetragen. Die Staatsregierung hat durch große Staatsaufträge Arbeitsgelegenheit der verschiedensten Art geschaffen und Handel und Wandel belebt. Nur wo Arbeitskräfte mangelten, wurde von der Ausführung der geplanten Bauten abgesehen; dagegen wurden verschiedene Neuunternehmungen begonnen. Auch der Krieg selber erwies sich als eine starke Quelle neuer Arbeitsgelegenheit. Heute im Lande ist die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag zurückgegangen. Die Landwirtschaft legte ihre Feste zu guten Preisen ab, sodass der Krieg in wirtschaftlicher Hinsicht uns noch keine so großen Wunden gezeichnet hat. Unsere Wirtschaft ist durchaus imstande, den gegenwärtigen Zustand noch lange zu ertragen. Alles Geld bleibt im Lande. Die Rückwendung des Krieges auf den Staatshaushalt wurde glücklicherweise überwältigt, ist jedoch nicht unbedeutlich. Die Verluste der Eisenbahnen bei dem Aufmarsch unserer Armeen sowie später für die Versorgung und Truppenverschiebung ist so über jedes Lob erhaben, daß sie für immer ein Ruhmestab unserer Eisenbahnverwaltung sein wird. Vom Minister bis zum letzten Beamten und Arbeiter war jeder seiner Aufgabe gewachsen. Das Abgeordnetenhaus wird sicherlich mit Sicht auf diese Ruhmeprophe die Eisenbahnen blühen. Der Einnahmearausfall scheint nicht einmal so groß zu werden, wie es nach dem Ausbruch des Krieges den Anhänger hatte. Der Güterverkehr beträgt bereits wieder 95 Prozent der vorjährigen Einnahme, und auch der Personenverkehr ist im Aufblühen begriffen. Wir haben daher die Aussicht, daß die Mindererträgnisse der Eisenbahnen sich in erträglicher Höhe halten werden. Angenommen ist es noch ungünstig, ob unter Ausgleichsmaßnahmen von 333 Millionen von den Mindererträgen aufgezehrt oder überwunden werden. Dennoch hat seine Anzahlung sich glänzend bewährt. Die indirekten Steuern sind nicht unweisenlich zurückgegangen. Die Einnahmen belaufen sich bisher in befriedigendem erfreulichem Aufsteigen. Die letzte Veranlagung unter Berücksichtigung des Generalabgabens ergibt ein noch höheres Steuerfall als der Vorschlag vorgesehen hatte. Diese Ausgaben vereiteln den Krieg, denn abgesehen von Einschätzungen und Aussägen, namentlich in den vom Krieg betroffenen Landesteilen kommt in Betracht, daß das Militäraufkommen des Kriegsteilnehmers untersteuert bleibt und daß bei dem Beurteilungsstande angehörigen mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark die Einkommensteuer nicht erhoben wird. Vehnlich liegen die Verhältnisse bei der Bergverwaltung. Die Förderung ist zurückgegangen, ein großer Teil der Arbeiter einverloren, die Militärtransporte waren dem Abfall hinterblieben. Der jener, die volle Abschleppfahrt weggestellt ist, ist für 1914 ein Zahlbetrag unvermeidlich, er wird aber voraussichtlich nicht über die Zahlbetrag hinausgehen, da wir sonst in wirtschaftlich weniger günstigen Jahren hätten, gewiß ein glänzendes Zeugnis für die wirtschaftliche Lage und für die Gesundheit der preußischen Staatsfinanzen. Die Aufstellung des Haushaltplanes für das kommende Jahr war ganz besonders tapfer. Es bleibt nichts anderes übrig, als von dem Kriege überhaupt abzusehen, und den Haushaltsposten unter der Fiktion aufzuteilen, als ob es bei Beginn des Wirtschaftsjahrs 1915 der Friede wieder eingegangen sei. Sowohl in der Einnahmeseite in der Ausgabe können wir auf dieser Grundlage uns an den vorherigen Antrag anlehnen und seine Sache übernehmen, sonst nicht kann jetzt feststehen, daß sie andere sein werden. Dem Ernst der Zeit können wir dabei in ausgiebiger Weise Rechnung tragen. Alle bekannten Mindererträge und Mehrausgaben sind berücksichtigt und der Rat ist durch starke Abstriche bei anderen Ausgaben, nicht durch einen Defizitbalde ins Wechselspiel gebracht. Das Kriegsgeley soll die Staatsregierung ermächtigt werden, Schenkungen bis zu 1% Millionen Mark auszugeben. Nach wie vor muß der Staat über Mittel verfügen, um alle Aktionen des Anfangs des Krieges weiter durchzuführen oder neu aufzunehmen. Die Kosten für Ostpreußen usw. muß das Reich später erlassen. Nach dem Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen und der vom Kriege betroffenen westpreußischen Kreise ist zurzeit noch nicht zu denken. Wie müssen uns mit der Abstellung der derzeitigen Not begnügen. Die Flüchtlinge sind in den verschiedensten Provinzen und in Mecklenburg auf Staatskosten untergebracht. Einer Verschleudering des Reichs ist nach Möglichkeit vorgebaut. Kriegsabschüsse sind an der Arbeit, die Kriegsabreise für Ostpreußen hat ihre Tätigkeit, den durch den Einfall der Russen leistungsfähig gewordenen Kommunalverbänden usw. Staatliche Unterstützung gewährt werden. Die Hauptaufwendungen kommen aber erst nach dem Friedensschluß. In Gunsten der Gemeinden und Gemeindeverbände hat das Reich einen hohen Beitrag zur Verfügung gestellt. An dieser Stelle will ich Preußen passen in der Form von Büchslagen beteiligen. Der Gesetzesvorschlag, welcher zu diesem Zweck bis zu 110 Millionen anfordert, wird Sie noch heute beschäftigen. Die wichtigste Aufgabe der Reichsleitung und Staatsregierung ist die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes. Zu unserem Glück ist unsere deutsche Landwirtschaft unter dem Schutze der seit Jahren betriebenen Wirtschaftspolitik so leistungsfähig geworden, daß sie durchaus instand ist, unter Land mit Brot und Fleisch zu versorgen. Es sind nur Vorsichtsmaßregeln erforderlich. Für Menschen ist hinreichend Brotgetreide vorhanden, dagegen müssen die großen Viehbestände, namentlich die von Schweinen, verminder werden. Mehrere Gemüsefabriken sind durch Staatsförderung in den Stand gebracht worden, als Ertrag für Chilipalpeter tüchtige Dungsmittel anderweitig herzustellen. Das weltweit bedeutendste Unternehmen ist die Gründung und Beteiligung des Staates an der Kriegs-Gefreide-Gesellschaft. Die für dieses Unternehmen gewählte kaufmännische Form erscheint unentbehrlich, weil sie sich vermöge ihrer Anpassungsfähigkeit und Elastizität für solche Geschäfte viel mehr eignet, als eine burokratische Verwaltung. Noch bevor sie nach anfänglich ihre Tätigkeit aufnehmen konnte, gewann der Bundesrat die Überzeugung, daß ohne solange Befreiungnahme der gesamten deutschen Gefreidevorräte nicht mehr auskommen sei. Die der Kriegs-Gefreide-Gesellschaft in Verein mit der Beteiligungsfest und den Kommunalverbänden zugewiesene Aufgabe ist von so ungewöhnlichen Dimensionen und facher Schwierigkeit, wie sie bisher noch nicht vorauskommen ist. Sie ist nur dann zu lösen, wenn in allen Kreisen des Volkes der gute Wille herrscht, keine Schwierigkeiten zu machen, sondern den vaterländischen Unternehmen zu helfen, sonst geht es nur eben so. Ich bin überzeugt, daß dieses auch geschieht. England darf uns nicht aushungern, und uns dadurch zu einem schändlichen Frieden zwingen, den seine Waffen nie erreichten könnten. Dieses Aiel ist viel zu hoch und zu wichtig, als daß nicht jeder Einzelne Bünche und Befehlswesen hinnehmen müßte. Was kommt es schließlich auf den Einzelnen an, wenn nur das Vaterland unverkehrt aus dem Kriege hervorgeht. Wir haben Brotgetreide und Lebensmittel genug und da auch das Wirtschaftsleben vorwärts geht, und unsere Truppen zu Wasser und zu Lande von Siegeswillen bereit sind, dürfen wir getrost hoffen, die Feinde wiederzurichten. Preußen und das Deutsche Reich werden aus diesem Kriege sieges und unangreifbarer erscheinen, und wenn dann doch im Inneren die politischen Befreiungen ihre Schärfe verlieren, haben wir trotz der Kriegerstufe an Gut und Blut einen unabhängigen Gemüten aus diesem Kriege, und es erfüllt sich das Bibelwort: Der gedachte es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen!

Abg. Hirsch (FDP): Wir erwarten, daß von der Regierung aus der durch den Krieg geschaffenen Lage die innerpolitischen Folgerungen gezeigt werden. Wir fordern, daß dem Kampf gegen die Arbeiter, die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften ein Ende gemacht wird. Wir fordern vor allem die Belebung des Dreiklassenwohntrecks und die Einführung des abgekenneten, gleichen, direkten und geheimen Wahlkreises. Die Regierung hat den 22. Oktober ohne ein Wort des Entgegenkommens vorübergehen lassen und einen Wahlgegenwart nicht vorgestellt, ja, nicht einmal angekündigt. Wir wünschen, daß der Krieg in seinem der beteiligten Länder vom Volke gewollt ist. Wir hoffen, daß unter dem Eingang des Friedenswillens, insbesondere der Arbeiterklasse aller Länder, ein baldiger glücklicher Friede zu stande kommen möge. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. v. Heydebrand (CDU): Im Auftrage der übrigen Parteien dieses Hauses (Beifall) habe ich das Folgende zu erläutern: Auch wie haben Bünche, Klagen, Beschwerden, wie es der Zusammensetzung dieses Hauses entspricht, Beschwerden verschiedener Art — und wie behalten uns vor, diese Beschwerden zur Sprache zu bringen zu der Zeit und an dem Tage, wo es nach unserer Meinung passend sein wird: In der Kommission, welche die Beratung dieser Vorlagen übernehmen wird, und darauf auch im Plenum. Über dieser Augenblicke ist für Vorbringer derartiger Klagen und Bünche nicht geeignet (Sehe Wahl! und Sehr richtig! Beifall). In dieser Situation, wo wir uns nun seit Monaten wieder das erste Mal in der preußischen Volksvertretung zusammenfinden, wo mit seit dieser Zeit einen Krieg gegen Süßes preußisches Vaterland, gegen unser deutsches Vaterland entsteht, leben, wie ihn die Welt noch nicht erlebt hat — wie der Herr Finanzminister sehr richtig sagt: einen Existenzkrieg, wie er noch nie da war — in solcher Situation erwartet das preußische Volk nicht, daß wir hier einzelne Klagen und Beschwerden vorbringen, sondern da erwartet es, daß die preußische Volksvertretung zeigt, daß sie dem großen Moment entsprechend geartet ist und versteht, die richtige Antwort zu geben (Abgekenneter Beifall). Es verlangt das zum Ausdruck kommt, daß die Geschlossenheit des ganzen preußischen Volkes auch gegenüber dem wütenden Kriege, der sich gegen uns entfesselt hat, ganz diefele geblieben ist, die sie zur ersten Stunde war, wie sie da draußen auf dem Schlachtfeld bewiesen wird, wo man keine Nächte kennt, sondern wo sie alle gekämpft haben, vom Krieger bis zum Letzten. In diesem Augenblick wollen wir von der Geschlossenheit und von der Einigkeit unseres Volkes sprechen. (Beifall) Davon will das preußische Volk hören und nicht davon, was diele oder jene Nächte zu fordern oder den anderen vorzuwerfen hat. (Beifall) In einer Zeit, wo wir leben, daß unsere Brüder da draußen, von denen Tausende und Tausendtausende der Tod gefunden haben, in den Schützengräben mit Kreativität und Entschluss aller Art kämpfen und die Augen gerichtet haben auf ihre preußischen Brüder dahinter, wo sie Dutzen bringen von Stunde zu Stunde, da erwarten sie die Antwort von uns, daß auch wir bereit sind, Opfer zu bringen (Abgekenneter Beifall), daß das preußische Volk willens ist, sich nicht mit Kleinigkeiten abzugeben; sie mögen lästig und unerheblich sein, das ist gar nichts! (Zustimmung) Das preußische Volk ist bereit, der Situation gegenüber jedes Opfer zu bringen! (Abg. Dr. Viebahn): Sie haben kein Recht, im Namen des Volkes zu sprechen! Verhafte Unruhe; Zwischenrufe: Pfui! Nuh! Viebahn! Viebahn!

Auch wir wollen den Rest des Friedens zu schälen. Wir wissen, was der Friede, der lange Friede, der hinter uns liegt, auch für unser preußisches Volk gewesen ist, aber nicht um einen baldigen Frieden handelt es sich, wie der Vorredner sagte, sondern um einen dauernden Frieden (Abgekenneter Zustimmung); um einen Frieden, der die Freiheit sichert, die wir in diesem gewaltigen Kampfe für unser deutsches Vaterland erworben haben und zu sichern hoffen! Das ist der Friede, den wir brauchen! Jetzt handelt es sich um Kampf, um Krieg und Sieg, und was später kommt, ist eine andere Frage. (Abgekenneter Beifall). Und so bleibt es denn dabei: Die Aufgabe dieser Stunde heißt: soziale Arbeit, Pflichterfüllung, Opfer bringen, kämpfen, siegen, alle einig zusammenstehen — das ist es, was diese Stunde von uns fordert! (Abgekenneter Beifall). Diese Antwort zu geben, haben mich die übrigen Herren dieses Hauses beauftragt. (Stürmischer, allseitiger Beifall, lebhafte Handklatschen.)

Der Staat und die Wohlfahrtsvorlage werden hierauf an die verstärkte Budgetkommission überwiesen.

Damit ist, um 3½ Uhr, die Tagesordnung erledigt. Nachstehende Sitzung Montag 1 Uhr: Zweite Beratung des Staats (Staatsministeriums).

Berlin. Das gefürchte Zulammertreten des Abgeordnetenhauses zur Staatsberatung im Kriege, bot, wie der "Berliner Volkszeiger" schreibt, ein feststehendes Bild, viel vorbereiter als in gewöhnlichen Kriegsläufen. Eine große Anzahl der Volksvertreter trugen die Uniform, zumeist gekleidet mit dem Elternkreuz. Die Etatordre des Finanzministers diente der "Völkischen Zeitung" als Vorbild, wo die kürzeste gewesen sein, die bisher dagewesen. Sie beweist, wie die "Volk" hervorhebt, in der Hauptstädte die Begründung unserer Siegesveracht, sie erwähnte die Grundfrage unserer unbedinglichen und unerschütterlichen Stärke, unsere Wehr zu Waller und zu Lande und zeigte, daß unsere unerschütterliche Nachstellung des weiteren noch auf drei Hauptstionen beruht: auf der Verteilungsfest unserer Eisenbahnen, unserer Landwirtschaft und unserer Reichsbank. — Mit der Rede des Ministers hätte, wie die "Völkische Zeitung" meint, die Sitzung zu Ende sein können, wenn die Sozialdemokraten es über sich gewünscht, auf die obligat gewordene Erklärung zu verzichten. Allerdings meinen eben schon genug verzichtet zu haben, wenn sie sich die übliche Verlegung ihrer Bünche und Beschwerden für später aufzehlen. Es handelt sich sie sie darum, immer wieder zu betonen, daß ihr grundbücher Standpunkt seine Aenderung erfahren habe. Sämtliche anderen Parteien hatten vor der Sitzung der konträren Partei die Aufgabe übertragen, auf die Erklärung der Sozialdemokraten zu antworten. — Die Auseinandersetzung schreibt: Mit ebenso jochlicher Unschlüssigkeit wie patriotischer Wärme brachte Herr von Hedenbrand das zum Ausdruck, was innerhalb und außerhalb des Abgeordnetenhauses jetzt welche Kreise des deutschen Volkes empfinden. Mit Nachdruck wies er darauf hin, daß unser Vaterland von allen Zeit nur Opfer und nur Pflicht zu ertragen hat, und daß sein Opfer jetzt groß genug ist, um es nicht freudig dazutragen. — Das "Berliner Tageblatt" sagt: Die Parteierörungen sollten erst wieder hervorgeholt werden, wenn Friede ist.

Der Goldbestand der deutschen Reichsbank.

Hinsichtlich des Goldbestandes kann der Reichsbankausweis als recht erfreulich bezeichnet werden, da der Goldzuluss fast das Doppelte wie in der Vorwoche beträgt. Der neue Zustrom an Gold kommt lediglich aus dem Innern des Reiches und alle gegenwärtigen Behauptungen des feindlichen Auslandes gehören in das Reich der Fabel. Der gesamte Bestand der Reichsbank an Dorfchästenfischen beträgt nur noch 1945 Millionen Mark, ein Beweis dafür, wie töricht auch wieder die Bemerkungen des feindlichen Auslandes sind, daß die Aktionskraft der Reichsbank durch die Dorfchästenfische wesentlich gehoben werde.

Ein englischer Arbeitssführer über Kreuzgewebe.

In der in London erscheinenden "Menschheit" schreibt der englische Arbeitssführer Abgeordneter Ramsay Macdonald, der frühere Vorsteher der unabhängigen Arbeiterpartei Englands, über Kreuzgewebe und Kreuzgeweben folgendes: Noch mehrer Meinung ist der Gebrauch, den man von dem "Gewebe" macht, außerst verwirrend. Um es gleich zu sagen: die Kreuze, die von der belgischen und der französischen Kommission aufgenommen worden sind, sind keine Beweise. Inmitten der durchkrierten Erlebnisse, wenn die Nerven zum Reihen gespannt sind, und die Bündigkeit fortgeschritten und genauer Beobachtung vollständig aufgehoben ist, ist es für die Menschen absolut unmöglich, heraus zu sagen, was passiert ist. Ein schrecklicher Tod verwandelt sich zu einem Kreuzfall. Die Phantasie tritt an die Stelle der Beobachtung. Ich weiß, hätte ich durchgemacht, was manche jener

armen Leute erblicken müssen, meine Darstellung der Tatsachen würde auch nicht unwiderrücklich objektiv sein. Ich würde bloß zum Ausdruck bringen, wie die Schrecken aus meinen eigenen Erfahrungen gewirkt haben. Es ist höchst erstaunlich, daß gefeierte Befreiung, befreite und französische, ihrer Namen unter ein Unterwerfungsprotokoll gegen kommen, das unter solchen Umständen aufgeregert ist und den jedes Volzehrer und Brüderländer vorgekommen sind, braucht nicht oft schlägt zu werden. Aber solche Vorkommnisse, die mit jedem Krieg verhängt sind, und die man noch jeder kämpfen kann, vorgenommen hat, als ein Mittel zu gebrauchen, um den Kämpfer zu tödten und den Krieg weiter in Gang zu halten, das ist widerwärtig und teuflisch, und jeder rechtlich Denkende, Mann oder Frau, sollte da mit seiner Billigung zurückhalten.

Was Macdonald hier aus dem Bedürfnis des anständigen Mannes heraus sagt, ist durchaus richtig. Die englischen und französischen Leitenden, Bourgeoisie wissen das auch, und ebenso die Staatsräte. Aber ihre Politik ist die Verleumdung des Gegners ein unentbeherrschtes Manipulat.

Lokalberichte und Ressortliche Nachrichten.

Biebrich, den 10. Februar 1915.

* Auf die Beschlüsse des Kreistages des Landkreises Wiesbaden, die in der heutigen Nummer veröffentlicht werden, sei hierdurch hingewiesen.

* 5. Preußisch-Süddeutsche (281.) Königl. Preuß. Kläffenslotterie. Dieziehung der zweiten Rasse ist am Freitag und Samstag. Ein noch nicht eingelöste Rose müssen heute noch erneuert werden.

* Zum Unteroffizier befördert wurde Geist. Wilhelm Kühn in Tel. Regt. 80. Arbeiter bei der Firma Döckerhoff u. Söhne.

* Zur Beschaffung von Sanitätskund und Unsterblichkeit geeigneter Männer des Deutschen Vereins für Sanitätskunde gingen weiter bei uns ein von Dr. Börner 5 M., Dr. Oppermann 5 M., W. R. 6 M., G. 3. 5 M., bisher veröffentlicht 47 M., zusammen 112 M.

* Ein Selbstbildnis Rembrandts ist bei Möbelhändler Kraus ausgestellt, eine schöne, getreue Kopie in der eigenen Malweise des größten niederländischen Meisters.

* Unerlaubte Rote-Kreuz-Broschen. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Broschen mit dem Roten Kreuz gefertigt und getragen werden, welche den durch Allerhöchste Kabinettsoffizier vom 16. März 1912 genehmigten, zur Dienstflagge der Schwestern vom Roten Kreuz gehörigen, zum Verzeichlein ähnlich seien. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur Broschen nach vorgeschriebenem Muster mit Erlaubnis der Verein vorhabe vom Roten Kreuz getragen werden dürfen, und daß Broschen solcher Art im Handel überhaupt nicht zu haben sind.

* Von jetzt ab werden im Verlehe zwischen Deutschland und Antwerpen gewöhnlich und eingeschrieben offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Dosenproben und Gesellschaftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache gelassen, und zwar Telegramme aus Antwerpen in deutscher und französischer, nach Antwerpen nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Kästungen, Truppen- und Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen die der Auslieferung Raum und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Abnehmer und Empfänger über ihre Verlässlichkeit ausspielen. Die Tagen und Täste sind dieselben, wie vor dem Kriege im Verlehe mit beibehalten.

* Die Beiträge zum Zentralkassenfonds sind auf 4½ v. h. aller direkten Staatssteuern für 1914/15, zum landesfürstlichen Helfersfonds auf ½ v. h. der Staatsentommensteuer, zur Ruhegehaltskasse 1½ v. h. der Staatsentommensteuer festgelegt worden.

* Der Vereinverein für den Landkreis Wiesbaden hat auch während der Kriegszeit seine Tätigkeit nicht eingestellt. Den Ortsgruppen sind zu Anfang des Jahres wieder die üblichen Unterhaltungen aus Staats- und Kreismitteln zur Unterhaltung und Erweiterung ihrer Büchereien überwiesen worden und jedes Mitglied hat wieder einen Volkskalender kostenlos erhalten. Nach der Bildwerke des Vereins soll demnächst wieder in Tätigkeit treten, um durch die Vorführung des Bismarcktals das Leben und Wirkeln des ersten Reichskanzlers gelegentlich seiner 100. Geburtstagsfeier in die Erinnerung zurückzurufen. Es hat sich bereits eine Reihe von Büchereisorten um die Veranstaltung dieser Lichtbildvorstellung beworben.

* Der Provinzialausschuß für Nassau des Deutschen Heldenvereins erhält von dem Kommandanten S. M. S. "Nassau" folgendes Dankesbrief: Nachdem die von den Mitgliedern des dortigen Heldenvereins für das Schiff gesammelten Weihnachtsgaben hier eingetroffen sind, erlaube ich mir, Euer Hochwobligkeiten und all denen, die zu der Sendung beigetragen haben, noch einmal meinen und der gesamten Bevölkerung Dank für die hochherigen Spenden auszusprechen.

* Gold und Gaben werden dazu beitragen, unter Weihnachtsgaben in dem Bewußtsein, daß auch im Binnenlande aller Herzen und Gedanken uns und unsere Flotte begleiten.

* Wir bringen gern diese Dank für öffentlichen Kenntnis, hat sich ja doch auch die Biblische Einwohnerzahl an der Sammlung beteiligt. Die Weihnachtsgaben wird nun vorüber sein (das Datum des Briefes ist vom 5. Januar) und die Gaben werden ihre aufmunternde, fröhliche Wirkung inzwischen getan haben.

* Wiesbaden. Zum Kommandanten von Brüssel ist Oberst L. Freiherr v. Stromwitz aus Wiesbaden ernannt worden. Freiherr v. Stromwitz war früher Kommandant des Gefangenemisjogen Münnich in Wiesbaden.

* Oberst Rott, der bisherige Bezirkskommandeur von Wiesbaden, der in den Karpathen den Helden Tod gestorben ist, wird hier auf dem Kriegergräberfeld des Südfriedhofs beigesetzt werden. Sein schriftlich niedergelegter letzter Wille lautete zwar, daß er auf dem Schlachtfeld inmitten seiner Soldaten begraben sein wolle. Dies wurde aber erst bekannt, als die Leiche sich schon auf dem Transport befand.

* Den Heldenstand statt der bisherige Adjutant des Landwehrbezirks Wiesbaden, Deutmont Arig Bering, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse. Seine beiden Brüder sind bereits fürs Vaterland gefallen.

* Nordenstadt. Unsere "Dorfbank", die 1896 ins Leben gerufen und dem Verbande nassauischer landwirtschaftlicher Genossenschaften und der "Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau in Wiesbaden" angegliederte "Spar- und Darlehnskasse" hat auch im vorstehenden Jahre einen guten Fortschritt in ihrer Entwicklung zu verzeichnen. Zwar hatte bei Beginn des Krieges auch hier ein Ansturm auf die Spargelder begonnen, doch wurde, wie der Vorsteher, Lehrer Witten, erläuterte, daß der Sparfassendstand sich von 125 000 Mark auf 152 000 Mark erhöhte und die Schulden bei der Genossenschaftsbank zu einem Guthaben in Höhe von 42 000 Mark (heute sogar 52 000 Mark) umgebaut werden konnte. Von dem Anwachsen des Geschäftes gibt die von Kassierer Dr. Röger vorgelegte Bilanz das beste Bild, sieg die Bilanzsumme doch von 192 000 Mark auf 228 000 Mark. Der bei einem Kassenumtag von rund 260 000 Mark in Höhe von 1166 Mark erzielte Reingewinn ermöglichte die Ausschüttung einer 6½-prozentigen Dividende auf jedes der drei letzten Jahre. 800 Mark wurden den Sicherheitsfächern überwiesen und ein recht ansehnlicher Betrag für Zwecke der Kriegsfürsorge gestiftet. Liebesgaben sind an Vereinsmitglieder wiederholt auf Kosten der Kasse ins Feld gegangen. — Die vom Aufsichtsrat